

Gedanken zum Sonntag Exaudi – 16. Mai 2021

Votum: Johannes 12,32

Christus spricht: Wenn ich erhöht werden von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.

Predigttext: Johannes 7,37-39

Am letzten, dem höchsten Tag des Festes trat Jesus auf und rief: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.

Welcher Geist war noch nicht da? Natürlich weiß ich, dass hier vom Heiligen Geist, der 3. Person Gottes, die Rede ist: Vater, Sohn und Heiliger Geist – und Letzterer war eben noch nicht da – oder wie?

So jedenfalls haben sich das die alten Christen vorgestellt. So, wie ich den Geist Gottes verstehe, hätte Jesus niemanden von seiner frohen Botschaft überzeugen können, wenn er seine Zuhörer nicht hätte begeistern können. Der Geist, der für die Gemeinschaft sorgt, der dafür sorgt, dass etwas überspringt, dieser Geist Gottes war schon da. Also was meint denn der Evangelist Johannes mit dem Geist, der noch nicht da war?

Begeistert, so wie ich das verstehe, waren die Jünger ja schon. Und das lange vor Ostern, denn – als einziger der 4 Evangelisten – erzählt Johannes, dass Jesus auch schon vor seiner letzten Wanderung nach Jerusalem zu einem Laubhüttenfest in Jerusalem gewesen ist. Und da, am letzten

Tage dieses Laubhüttenfestes, der der höchste war, hat er dann diese Worte gesagt.

Einige haben daraufhin geglaubt, dass Jesus der Christus sei. Und das, obwohl er doch aus Galiläa stammte und nicht etwa aus Bethlehem, wo her nach den Überlieferungen der Nachfolger Davids stammen sollte. Wir wissen heute, dass Lukas und Matthäus deshalb die Geburtsgeschichte so erzählt haben, dass die Geburt des Nazareners in Bethlehem stattfand. Auch Johannes kannte natürlich diese beiden älteren Evangelien mit ihren beiden völlig gegensätzlichen Geburtsgeschichten. Aber er hat sich zum Geburtsort Jesu selbst nicht geäußert.

Die Unsicherheit, ob Jesus als Galiläer, also aus dem Norden Israels stammend, tatsächlich der Messias oder Christus sein kann, lässt Johannes wohl bewusst so stehen. Der Geist, der uns die Sicherheit gibt, dass Jesus wirklich der Christus und unser Heiland und Gottes Sohn ist, ist ja zu diesem Zeitpunkt eben noch nicht da. Die Menschen haben nur Jesus, ein ganz richtiger und normaler Mensch wie Du und ich, wenn er auch so reden kann, als wäre er tatsächlich Gottes Sohn.

Und der Geist liefert dann sozusagen den gefühlten Beweis? Solange Jesus noch da war, musste man ihn mit dem menschlichen Verstand anschauen und selbst beurteilen, ob man ihm glaubte oder nicht. Wer durstig ist, der komme zu mir und trinke! Glaube ich, dass Jesus meinen Durst stillen kann? Ist das heute anders? Jesus war noch nicht verherrlicht, noch nicht auferstanden, als die Menschen, die in im Tempel von Jerusalem zuhörten, für sich selbst entscheiden mussten: Glaube ich, dass dieser Jesus der Messias ist, oder nicht? Heute ist er schon seit fast 2 Jahrtausenden auferstanden, in wenigen Tagen werden wir Pfingsten feiern, das Kommen des

Heiligen Geistes ebenfalls vor fast 2000 Jahren. Doch entscheiden muss ich auch heute: Glaube ich das oder glaube ich es nicht?

Der Geist weht, wo er will. Und es ist nicht nur ein Geist, der weht. Gerade jetzt in der Corona-Zeit wehen eine ganze Menge Geister durcheinander. Jeder einzelne sagt: Ich habe Recht! Ich weiß den richtigen Weg! Wenn ihr lebensdurstig seid, kommt zu mir! Wählt mich! Die anderen müssen weg! Ich muss her! Ich, ich und nochmal ich, so viele Ich's, die alle von sich behaupten, der oder die Richtige zu sein.

Woher soll ich wissen, wer die oder der richtige ist? Woher soll ich wissen, ob Jesus wirklich der Messias ist? Und wer der oder die Richtige im Bundeskanzleramt in Berlin sein wird?

Da hilft wirklich nur, auf die Geister zu hören. Auf mein Bauchgefühl, könnte ich auch sagen. Ich höre mir an, was sie alle zu sagen haben. Und ich frage mich: Klingt das in meinen Ohren gut? Nicht nur, weil ich es hören will, sondern auch, weil es mir sinnvoll erscheint? Genauso höre ich auch Jesus – oder lese von ihm. Ich muss die Frage beantworten. Es ist meine Entscheidung. Ich weigere mich, mich von einem Geist überwältigen zu lassen – und ich glaube auch nicht, dass Gott das will. Es gibt genug Stimmen, die mich hierhin oder dahin locken wollen. Da ist nicht nur der Heilige Geist, da sind viele Geister, ich sagte es schon. Manche reden blanken Unfug und manche stillen meinen Durst. Und niemand außer mir selbst kann mir sagen, welcher Geist der richtige ist.

Denn auch andere behaupten von sich, Gottes Sprachrohr zu sein, im Besitz der Wahrheit zu sein und als einzige in der Lage, meinen Lebensdurst zu stillen. Jesus war und ist nicht der einzige, der geistliches Getränk anbietet. Wen da dürstet, der komme zu mir! – tönt es von allen Seiten.

Und wir probieren. Ich probiere, wer mir was anbietet. Verschwörungstheorien, Nationalismus, Demokratie-Feindlichkeit, das Recht des Stärkeren und Völkerverständigung, Klimaschutz, weltweites gemeinsames Lösen der Menschheitsprobleme, auch der derzeitigen Pandemie, und auch die frohe Botschaft Jesu von der Liebe Gottes, die sich in der Nächstenliebe zeigt. Welches Wasser mundet mir? Es ist meine Entscheidung.

Für die Zuhörer Jesu damals im Tempel von Jerusalem war die Entscheidung für oder gegen Jesus keine einfache und ungefährliche. Jesus galt bereits als Staatsfeind, ihm nachzufolgen konnte unangenehme Konsequenzen haben. Lasse ich meine Entscheidung, was mir richtig und gut vorkommt, durch meine Angst vor den Folgen beeinflussen?

Für uns heute hat unsere Entscheidung ebenfalls Konsequenzen. Ich könnte Freunde verprellen oder auch Geschäftspartner, wenn ich einen anderen Standpunkt einnehme, als sie. Ich kann zur Witzfigur werden vor meinen Nachbarn oder Vereinskameraden und sogar in meiner Familie. Was werden die anderen denken, wenn ich mich so oder so entscheide? Für die Liebe und gegen den unmittelbaren eigenen Vorteil? Für meine Familie und meine Freunde und damit gegen eine Arbeitsmoral, für die die Karriere und das Geld alles ist?

Ich muss entscheiden, welcher von den vielen Winden, die mich hier- oder dahin treiben wollen, das Wehen des Heiligen Geistes ist. Ich muss entscheiden. So hat Gott mich gemacht. Ein klein bisschen Heiligen Geist hat er in jeden von uns hinein gepflanzt. Gerade so viel, dass wir den Duft wiedererkennen können. So viel, dass ich tatsächlich entscheiden kann.

(als Videopredigt unter www.kirche-oelixdorf.de)